

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift 'Schweiz' Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift 'Nebelspalter' Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

111

Aus dem helvetischen Alltag

Wir warten vor der geschlossenen Bahnschranke. Vor mir stehen ein offenes Zürcher Cabriolet und ganz vorn an der Barriere ein PW mit Nummernschild BS. Da die SBB vor unserer Nase ein längeres Manöver durchführt, wird dem Basler Automobilisten die Wartezeit zu lang und er schickt sich an, seinen Wagen zu wenden und wegzufahren. Dies gelingt ihm aber nicht sehr gut und er hat einige Mühe, vor dem Zürcher wegzukommen, was diesen veranlaßt, mit seinem rechten Zeigefinger die bekannte Bewegung gegen die Stirne auszuführen. Der Basler Fahrer hält an neben ihm, kurbelt die Scheibe herunter und sagt: «Boore Si nid z lang, sunscht kunnt Wasser use!»

Höhere Schule

Folgendes Zwiegespräch hat während einer Vorlesung stattgefunden: Professor: «Was ist das Gegenteil von Vokalmusik?» Student: «... Konsonantenmusik!»

Sprachreiner

«Hör emol uuf mit dim blöde Amerikafimmel!» sagte neulich ein Vater zu seinem Sohne. «Immer das idiotische Fremdwörterzүүgs. Selfmademan! Eso öppis Blööds. Für das gits en guete tüütsche Uusdruck.»

«Und das wäär?» fragte lauernd der Sohn.

«Tänk Autodidakt!»

Hierher gehört wohl auch die biedere Schweizerin, die ihrer neuen Hausangestellten, welche vom Frisör gesprochen hatte, einen kleinen Vortrag darüber hielt, daß man in der Schweiz schweizerdeutsch reden sollte, wobei es eben nicht Frisör, sondern Coiffeur heiße.

Auch möglich

Die Lehrerin hat's vom Stehlen und will die Schüler auf den Ausdruck 'Dieb' bringen.

«Also, Chinde, wän ich näbet eme Maa schootone und em s Portemonnaie us em Sack nime, was bin ich dänn?»

Ruft einer: «Pfrau vo däm Maa!»

Besser betonen

Jean-Pierre kam aus dem Welschland zu uns in die Schule und hatte anfangs mit der Sprache noch etwas Mühe. Als seine Mutter einmal beim Lehrer vorsprach, erklärte dieser, Jean-Pierre gebe sich erfreulich Mühe, nur mit dem richtigen Betonen hapere es noch.

Am andern Tag telephonierte die Mutter dem Lehrer. Sie sagte, daß sie bereit sei, ihrem Sprößling Nachhilfestunden geben zu lassen. In der benachbarten Stadt gebe es eine *Betonfabrik*, ob dies das Richtige sei?

Eine Lösung

Die Kundin nahm die Verkäuferin beiseite: «Ich weiß gar nid, was i sell chaufe zum Zmittag. Min Maa isch efang eso heikel: Wüürscht langet er nid aa, Läbere hätt er nid gäärn, uf Biftegg isch er allergisch, Schwiinigs isst er niid. Was sell i au nää?»

«En andere Maa», sagt die Verkäuferin.

Gesundheit über alles

Ein Achtziger, der sein Ende nahen fühlte, brachte gemächlich alle seine irdischen Dinge in Ordnung. Zuletzt ging er noch zum Schreiner, um seinen Sarg zu bestellen. «Do sind tannigi, do buechigi und do eichigi», sagte dieser, «lis us!» Der Alte besah, betastete und beroch das Holz, und endlich fragte er: «Was meinsch, weles sind di günsdste?»

Von Zahnärzten

«Warum gibt es so wenige Anekdoten von Zahnärzten?»

«Weil sich niemand traut, vor ihnen den Mund aufzumachen.»

Richter zum Zahnarzt:

«Werden Sie schwören, daß Sie den Zahn ziehen werden, den ganzen Zahn und nur diesen Zahn?»

Die Tochter des Zahnarztes: «Warum hast du dem Papa noch immer nicht gesagt, daß wir heiraten wollen?»

Der Bewerber: «Ich komme nicht dazu; jedesmal wenn ich den Mund aufmache, zieht er mir einen Zahn.»

Kindergespräch:

«Was willst du werden?»

«Ingenieur. Und du?»

«Augenarzt.»

«Augenarzt? Ich würde lieber Zahnarzt werden.»

«Warum?»

«Nun, die Menschen haben nur zwei Augen, aber zweiunddreißig Zähne.»

«Schmerzloses Zahnziehen ist so einfach; ein wenig Lachgas, und schwupps, ist er draußen.»

«Was kostet das Lachgas?»

«Einen Dollar.»

«Da glaube ich, daß die alte Methode doch besser ist, auch wenn es ein wenig schmerzt. Los, Doktor!»

«Sie sind ein mutiger Mann», sagt der Zahnarzt. «Also – Mund auf!»

«Einen Augenblick», sagt der Besucher, «ich habe ja gar keine Zahnschmerzen. Es handelt sich um meine Frau ...»

«Mummy, dieser Zahnarzt war aber nicht so schmerzlos, wie er in die Zeitung gesetzt hat!»

«Warum? Hat er dir weh getan?»

«Nein, aber er hat genau so wie die andern geschrien, als ich ihn in die Hand gebissen habe!»

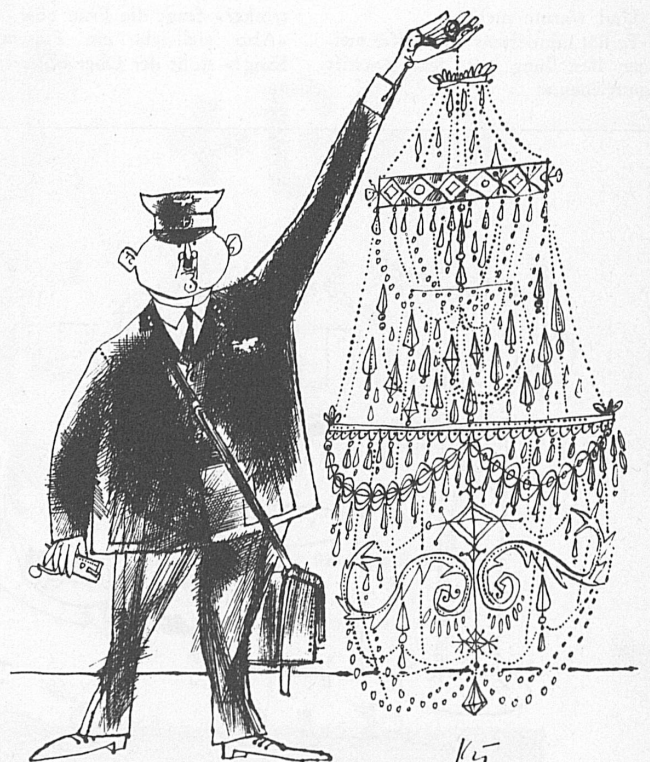
Zahnarzt stürzt aus seinem Haus und sagt zum Polizisten:

«Haben Sie vielleicht die Lausbuben gesehen, die geläutet haben und dann davongerannt sind?»

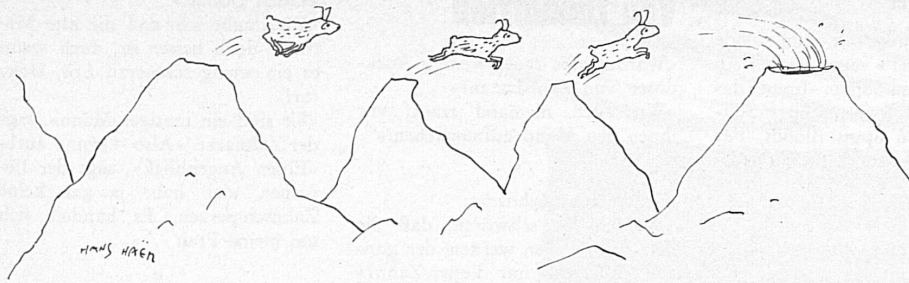
Der Polizist: «Ja, aber es waren keine Lausbuben – es waren Erwachsene ...»

Der Patient läutet schüchtern beim Zahnarzt. Das Empfangsfraülein öffnet: «Ich bedaure, aber der Herr Doktor ist nicht da.»

Der Patient erleichtert: «Und können Sie mir sagen, wann er wieder nicht da sein wird?» n. o. s.



«Unglaublich, was d Lüt im Zug alles lige lönd! . . . »



Humor im Amt

Die Duisburger Stadtwerke haben sich auf vollautomatischen Rechnungverkehr umgestellt. Duisburger Bürger, die wochenlang verreist waren und keinen Strom verbraucht haben, erhielten Rechnungen in Höhe von 0,00 Mark. Wird der Betrag nicht fristgerecht überwiesen, bitten die Stadtwerke «dringend, den Rechnungsbetrag von 0,00 Mark und 0,70 Mark Mahnkosten» einzuzahlen, ansonsten die Säumigen «ohne weitere Mahnung von der Stromlieferung ausgeschlossen würden.»

Ein unzufriedener Bürger schickt in regelmäßigen Zeitabständen Beschwerdebriefe an eine Bonner Dienststelle. Dort hat man ihm den Beinamen «Der Briefbeschwerer» gegeben.



Das britische Parlamentsmitglied Dennis Howell richtete eine Beschwerde an die Stadtverwaltung von Birmingham, weil der Traungssaal im neuen Standesamt ausschließlich mit Bildern von Schiffuntergängen und Darstellungen von Sturmkatastrophen geschmückt ist.

Die Stadtverwaltung des fränkischen Städtchens Staffelstein beauftragte zur Verbesserung der Wasserversorgung einen Wünschelrutengänger, auf dem Stadtgebiet nach Wasseradern zu suchen. Die Wasserversorgung brach zusammen, als der tüchtige Mann die Hauptwasserleitung abhören ließ.

Als die Regierung von Somalia vor kurzem die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abbrechen wollte, stellte man fest, daß im Außenministerium kein einziges Exemplar des «Handbuchs für die diplomatische Praxis» mehr vorhanden war. Da man aber Wert darauf legte, die genauen Formalitäten zu beachten, lieh man sich ein Exemplar – bei der britischen Botschaft.

Dreifach genäht

Drunten am Seeufer dürfen Hunde nicht frei in den Anlagen herumtollen, sondern müssen an der Leine geführt werden. Trotzdem jagt ein temperamentvolles Vieh auf und ab, zwischen den Leuten durch, über Rasen und Blumenbeete. Ein Parkwärter kommt dazu, stellt den Hundebesitzer: «Sind Si so guet und pfiiffed Si augblicklich Iren Hund zrugg.»

Sagt der Mann: «Si händ guet rede. Erschtens chani nid pfiiffe, zweitens ghöört de Hund fasch nüüt, und drittens chäämter gliich nid, wän ers würdi ghööre.»

Berufstick

«Mit unserm Feuilletonredaktor», beklagt sich die Redaktionssekretärin, «habe ich einmal im Restaurant gegessen und werde es nie wieder tun.»

«Und warum nicht?»

«Er hat mindestens die Hälfte meiner Bestellung mit dem Rotstift gestrichen.»

Fortschritt

«Wie gaats au mit Irem Töchterli? Es leert doch Giige spile, machts au schööni Fortschritt?»

«Das will i meine, geschter händ de Maa und ich s erscht mol chöne s Wachs us den Oore nää!»

Ohne mich

Die Hausfrau zur Hausangestellten: «So, Ändi Monet isch dänn d Früeligsusebutzete felig. Was wänd Si zerscht mache?»

Die Perle: «Chünde!»

Physiognomik

Das Paar sitzt im Restaurant, bestellt eine Kleinigkeit zum Essen. Der Mann bestellt außerdem eine Flasche Bier, die Dame ist unerschlüssig. «Vielleicht auch ein Fläschchen Bier?» suggeriert der Ober.

«Sehe ich so aus, als ob ich Bier trinke?» fragt die Frau böse.

«Also vielleicht ein Fläschchen Essig?» stößt der Ober blitzschnell zu.

Der gute Rat

Es ist kurz vor Mitternacht, ein Tourist bummelt durch das Vergnügungsviertel. An einer Kneipe öffnet sich eine Türe und ein Mann fliegt kopfüber heraus. Er rafft sich auf und stürmt zurück in das Lokal. Nach fünf Sekunden fliegt er wieder heraus, rappelt sich erneut auf und hinkt zurück in die Kneipe. Nach einigen Sekunden wiederholt sich der Vorgang. «Mein Herr», sagt der Passant und will den Mann zurückhalten, «bleiben Sie doch draußen, Sie bekommen doch da drin immer nur Prügel!» Der Hinausgeworfene schnaubt: «Ich muß aber hinein, ich bin der Wirt!»

Lieber Nebi!

Auf der Heimfahrt sieht mein Kollege sinnend auf ein Medaillon; es hängt in meinem Auto und stellt den Schutzpatron der Autofahrer, den heiligen Christophorus dar. Plötzlich sagt mein Mitfahrer: «Du weißt aber, daß der Christophorus aussteigt, wenn man über achtzig Kilometer fährt?»

